

staben aus γερ entstanden; γε so mitunter satzverbindend im Sinne von γάρ, wie Eur. IA. 1394 B. 1183. Thuk. I 40, 4. 70, 2. III 63, 2. VI 86, 3; zu πως in allgemeinem Gedanken vgl. Soph. Phil. 448. Eur. Med. 119. Mit χθονί ist die Erde als Schauplatz menschlichen Lebens gemeint, wie wir sagen: es giebt zwei Arten der Liebe auf Erden (so ἐπὶ χθονί Soph. Trach. 811). Der in 18 enthaltene Gedanke, dass die schlimme Liebe in den Hades führe, ist weder an sich angemessen noch bietet er zu 20 ζηλωτὸς ἀνθρώποισιν den erforderlichen Gegensatz. Mir ist kein Zweifel, dass αἰσχύνην φέρει statt εἰς Αἴδην φέρει zu lesen ist. Vers 21 fasse ich als dubitative Frage: οὐκ οὖν νομίζω καὶ θανεῖν γε σωφρονῶν; soll ich denn nun nicht glauben sogar sterben zu müssen, um rechtschaffen zu bleiben? Von νομίζω hängt also ein Begehrungssatz ab, worüber Näheres in meiner Kritisch-hist. Syntax S. 632, 2, und σωφρονῶν ist finales Part. Präs. de conatu (ebenda S. 150); gerade wie hier σωφρονῶν = ὥστε σωφρονεῖν, so Plat. Euthyphr. 8c πάντα ποιοῦσι καὶ λέγουσι φεύγοντες τὴν δίκην = ὥστε φεύγειν τὴν δίκην. Nun gewinnen wir auch den richtigen Zusammenhang mit dem Folgenden. Denn in der brachylogischen Verbindung ἀλλὰ — γάρ bezieht sich bekanntlich ἀλλὰ auf einen vorschwebenden leicht zu ergänzenden Gegensatz; so hier: doch in die Lage werde ich nicht kommen; denn ich will hinausgehen auf das Land; es nützt mir nämlich nichts (λύει = λυσιτελεῖ) hier im Hause zu bleiben usw. Den falschen Anapäst in 22 zu beseitigen, weiss ich keinen andern Rath als ἐκμολεῖν βουλήσομαι zu schreiben (Hesych. ἐκμολε· ἐξήλθεν· ἐξέμολεν· ἐξήλθεν). Auch vorher 147, 33 in demselben Stücke ist τιμωμένους offenbar Glossem zu γαυρουμένους, das Stobäos bewahrt hat. Ueber das Fut. βουλήσομαι vgl. Krit.-hist. Syntax S. 142, 2.

Münster.

J. M. Stahl.

#### Zur Textkritik von Julian. Or. IV

Seit Hertleins Ausgabe (1875) ist die Kritik der beiden theosophischen Reden Julians nur wenig gefördert worden. Cobet (Mnemosyne 1882 und 1883), Naber (Mnemosyne 1883), Klimek (Coniectanea in Julianum etc. Diss. Vratisl. 1883 und 'Zur Würdigung der Handschriften und zur Textkritik Julians.' Beilage z. Jahrb. des Kgl. kath. Gymn. zu Leobschütz 1888) und ich selbst ('Julians Galiläerschrift im Zusammenhang mit seinen übrigen Schriften.' Beilage z. Jahrb. des Gr. Gymn. zu Freiburg i. B. 1904) haben einiges beigetragen. King (Julian the Emperor etc. London 1888) und Mau ('die Religionsphilosophie Kaiser Julians' usw. Leipzig u. Berlin 1908) berücksichtigen in ihren Uebersetzungen die Textkritik fast gar nicht; gleichwohl geben auch sie dem sachkundigen Leser an vielen Stellen, wo ihre Wiedergabe unzureichend erscheint, Veranlassung, den Wortlaut auf seine Richtigkeit genauer zu prüfen. Wir behandeln im folgenden vorwiegend solche Schwierigkeiten, welche seit der

letzten Textgestaltung keine Beachtung mehr gefunden haben, und setzen dabei das von Hertleins Adnotatio critica gebotene Material stillschweigend als bekannt voraus.

P. 172, 13 (τάγαθόν) συνέχον αὐτὰ καὶ περιλάμπον bietet kein passendes Objekt zu dem vorausgehenden θεοῖς, das Klimek daher (Progr. S. 6) streichen will. Aber die Götter und nicht κάλλος, οὐσία κτλ. (Z. 12), worauf Mau mit 'diese Eigenschaften' zurückgreift, bilden den Gegenstand der Zusammenfassung und Umleuchtung; vgl. p. 173, 23; 179, 24; 187, 3; 193, 12; 194, 10. 26; 196, 13; 203, 13. Man verbessere daher αὐτοῦς.

P. 175, 19 (οἱ Κυπρίων ἱερεῖς) κοινοὺς ἀποφαίνουσι\* βωμοὺς Ἠλίῳ καὶ Δίῳ. Vor βωμοὺς vermisst man τοὺς; vgl. p. 186, 17 ἔφαμεν καὶ πρότερον (p. 175, 19) ἰδρῦσθαι τε αὐτοῖς ἐν Κύπρῳ καὶ ἀποδεδεῖχθαι κοινῇ τὰ τεμένη.

P. 176, 9 (Ἥλιος) ἀνατείνων τὰς ψυχὰς. Die beiden letzten Worte bilden unmittelbar nach dem Z. 7 vorausgehenden αὐτὰς, das seinerseits wieder auf Z. 6 τὰς ψυχὰς zurückweist, eine lästige Wiederholung.

P. 176, 15 ὁ μὲν\* γενεαλογῶν (sc. Ἡσίοδος) entbehrt der notwendigen Anknüpfung; es empfiehlt sich daher γὰρ vor γενεαλογῶν einzufügen.

P. 181, 2 τῆς μὲν (sc. οὐσίας\*) μιμούμενος (sc. Ἥλιος) τὴν συνεκτικὴν δύναμιν . . . τῆς δὲ τελευταίας προκατάρχων wird erst durch ein dem τελευταίας entsprechendes πρώτης hinter τῆς μὲν vollständig.

P. 182, 27 ἄ δὴ τὸ μέσον ἐστὶ . . . παρίστησιν. Aus dieser handschriftlichen Lesart ist das Richtige am leichtesten durch Aenderung von ἐστὶ in αὐτοῦ herzustellen; vgl. p. 175, 11 τὸ δὲ μέσον (sc. Ἥλιου); p. 180, 8 τὸ μέσον (sc. τῆς οὐσίας αὐτοῦ sc. Ἥλιου), wodurch Hertleins Vorschlag ὅτι μέσος ἐστὶ unwahrscheinlich wird.

P. 183, 4 τῶν περὶ τὸν τελευταῖον κόσμον\* hat kein Beziehungswort zu τῶν. Nach Or. V p. 209, 22. 28; 221, 14 dürfte οὐσιῶν zu ergänzen sein.

P. 186, 7 ὅσπερ ist Druckfehler statt ὅπερ, das dem folgenden τοῦτο in Z. 10 entsprechen muss.

P. 186, 16 ist hinter αὐτόν statt des Punktes ein Fragezeichen zu setzen, da der Satz Z. 10 τοῦτο οὐκ ἄν τις εἰκότως . . . νομίσειεν eine rhetorische Frage enthält und nicht eine wirkliche Verneinung; vgl. p. 175, 3 πῶς οὖν οὐκ εἰκότως . . . ὑπολαμβάνομεν κτλ.; p. 174, 18. 179, 8.

P. 186, 22 οὗτος (sc. Ἀπόλλων) Ἠλίῳ . . . ἐπικοινωνεῖ καὶ τὴν ἀπλότητα. Die Aenderung des καὶ in κατὰ ist leichter als Hertleins διὰ, das zudem auch durch das von ihm beigezogene διὰ τῆς ἀπλότητος p. 194, 7 nicht gestützt werden kann.

P. 187, 4 περιέχων ὁ θεὸς (sc. Ἥλιος) τὰς ἀρχὰς τῆς καλλίστης νοερᾶς συγκράσεως Ἥλιος Ἀπόλλων ἐστὶ Μουσηγέτης scheint lückenhaft: Vielleicht ist nach Massgabe von Z. 19 τὸ δὲ τῆς καλλίστης συμμετρίας καὶ νοερᾶς κράσεως περὶ τὴν

τοῦ Μουσηγέτου hinter καλλίστης einzuschieben συμμετρίας καί, wodurch die Verbindung mit νοεράς hergestellt würde. Dagegen ist Ἥλιος Ἀπόλλων wohl zu streichen; denn ganz abgesehen davon, dass das Subjekt ὁ θεὸς ὄδε nicht noch einmal ausgedrückt zu werden brauchte, war zuletzt auch nicht von Helios-Apollon, sondern von Helios-Dionysos (p. 186, 24) die Rede, und zudem wird der Gott ja auch an der späteren Stelle ebenfalls bloss als der Museget bezeichnet. Hier ist wohl Z. 19 hinter τὸ δὲ ein Begriff wie αἴτιον (vgl. p. 172, 10. 11. 20) und vor κράσεως die Präposition συγ ausgefallen; vgl. Z. 5; p. 194, 26.

P. 187, 6 τὴν ὄλην ἡμῖν (Ἥλιος) τῆς εὐταξίας ζωὴν συμπληροῖ. Hier wird die Wortstellung besser, wenn man ζωὴν hinter τὴν setzt; vgl. Z. 21 τὸ συμπληροῦν δὲ τὴν εὐταξίαν τῆς ὄλης ζωῆς, wo aber τῆς εὐταξίας τὴν ὄλην ζωὴν zu schreiben sein dürfte.

P. 187, 7 ἐν\* κόσμῳ. Besser ἐν τῷ κόσμῳ; vgl. Z. 8.

P. 188, 15 (Ἥλιος τὸν τόκον) ἔχει καὶ\* περὶ ἑαυτὸν ὑποστήσας ist wohl durch πρὸ τοῦ κόσμου (vgl. p. 187, 8) hinter καὶ zu ergänzen. Hinter ὑποστήσας ist ein Punkt zu setzen, so dass die folgenden Worte ἦ καὶ τὸν τέλειον νοῦν διανέμει relativisch anknüpfen. In dem daran anschliessenden Satze καθάπερ\* ὄμμασιν ἐνδιδούς διὰ τοῦ φωτὸς τὴν ὄψιν\*, οὕτω δὲ καὶ ἐν τοῖς (νοητοῖς add. Pet.) διὰ τοῦ νοεροῦ παραδείγματος... πᾶσιν οἶμαι τοῖς νοεροῖς τὸ νοεῖν καὶ τὸ νοεῖσθαι παρέχει ist offenbar manches ausgefallen. Vielleicht hiess es ursprünglich: καθάπερ (γὰρ ἐν τοῖς φαινόμενοις τοῖς) ὄμμασιν ἐνδιδούς διὰ τοῦ φωτὸς τὴν ὄψιν (καὶ τοῖς ὄρωμένοις τὸ ὄρατόν (vgl. p. 174, 9)), οὕτω δὲ κτλ. Das von Petavius eingesetzte νοητοῖς sowie das handschriftliche νοεροῦ hätte ich Progr. S. 56 ff. nicht anfechten sollen, da jenes den Begriff des νοερόν in sich schliesst und deshalb mit dem Wesen des intellektuellen Helios nicht unvereinbar ist und das intellektuelle Beispiel auf ihn selbst bezogen werden kann.

P. 189, 1 ἐφ' ὅσον ἡμῖν οἶόν τε ἦν ἐφικέσθαι τῆς περὶ αὐτὸν (sc. Ἥλιον) εὐφημίας σπεύδοντες, διεληλύθαμεν ist wohl falsch interpungiert: Das Komma passt besser hinter εὐφημίας, so dass die beiden letzten Worte mit einander in Zusammenhang gebracht werden; vgl. p. 204, 5.

P. 190, 21 ist wohl das handschriftliche ἡμῖν nicht zu ändern, da es sich hier um die allgemein übliche Bezeichnung der Dioskuren als ἐτερήμεροι handelt; anders ist es Z. 24 wo Heyler mit Recht ὑμεῖς vorgeschlagen hat. Denn hier ist von der unkritischen Erklärung dieser Bezeichnung die Rede. Störend ist in dem ganzen Passus die Abgerissenheit der Diktion. Der Sinn ist wohl der, dass die Polarkreise den Dioskuren gleichzusetzen sind, weil sie in der p. 191, 15 dargelegten Bedeutung ἐτερήμεροι und dementsprechend einer μεγάλης ἀνάγκης

(p. 190, 17) unterworfen sind. Der Ausdruck μεγάλης ἀνάγκης πλάστιγγες dürfte auf ein Zitat zurückgehen.

P. 194, 11 αὐ τῷ βασιλεῖ. Besser αὐτῷ <τῷ> β.

P. 194, 20 ἀνθρώποις δὲ ἀγαθὰ δίδωσιν Ἀθηναῖ σοφίαν τε νοεῖν (so die Handschriften) καὶ κτλ. Vielleicht ist σοφίαν τ' ἔνθεον zu schreiben; vgl. p. 198, 7 (Ἀπόλλων) σοφίαν . . . ἔδωκεν ἀνθρώποις ἔνθεον.

P. 195, 2 (Ἀφροδίτη) Ἡλίου . . . ἐγγὺς οὖσα καὶ συμπεριθέουσα καὶ πλησιάζουσα πληροῖ. Das letzte Partizip ist wohl prädikativ zu fassen und daher das ihm vorangehende καὶ zu tilgen.

P. 195, 5 beginnt nach ζῶων mit ἧς ein neuer Satz. Daher ist statt des Kommas ein Punkt zu setzen.

P. 195, 9 αὐγὰς ἡδίστας καὶ ἀκηράτους\* αὐτοῦ τοῦ χρυσοῦ στιλπνοτέρας. Hier scheint vor αὐτοῦ die Conjunction καὶ zu fehlen.

P. 195, 10 ἔτι μετριάσαι βούλομαι τῆς Φοινίκων θεολογίας ist wohl verdorben aus ἔτι με φράσαι βούλει τι κτλ.; vgl. p. 200, 10 βούλει . . . ἔτι σοι . . . φράσω κτλ.; p. 200, 26 ἔτι σοι βούλει . . . φράσω κτλ. Das Verbum μετριάσαι ist nicht julianisch, und auch mit Maus Aenderung τὰς Φ. θεολογίας ist nicht geholfen, da dies nicht „die Lehren der phönikischen Theologie“ bedeuten kann.

P. 198, 23 Ἀφροδίτην Ἀθηναῖ συγκαταπέμψας ἡμῖν, κηδεμόνα κτλ. ist falsch interpungiert. Das letzte Wort gehört als Objektsprädikativum zum Vorhergehenden; daher ist das Komma eine Stelle weiter vorzurücken.

P. 198, 26 γένεσιν τοῦ ὁμοίου. Besser γέννησιν; vgl. p. 199, 2 ἀπογέννησιν τοῦ ὁμοίου.

P. 199, 27 hat das handschriftliche φησί ein passendes Subjekt in ἡ φήμη und ist daher nicht zu ändern.

P. 200, 5 λυκάβαντά φασιν ἀπὸ τοῦ θεοῦ τὸν ἐνιαύσιον χρόνον. Das handschriftliche θεοῦ ist richtig; denn Julian will keine etymologische Erklärung des Wortes λυκάβας geben, sondern aus der chronologischen Bedeutung desselben die Zugehörigkeit des λύκος zu Helios folgern.

P. 200, 6 οὐχ Ὅμηρος μόνον οὐδὲ\* οἱ γνώριμοι τῶν Ἑλλήνων scheint lückenhaft; vielleicht ist hinter οὐδὲ ein Beziehungswort wie οἱ ἄλλοι σοφοὶ ausgefallen.

P. 200, 8 sollte es wohl διανύειν statt διανύων heißen, da das Verbum zu dem Subjekt λυκάβαντα gehört.

P. 204, 23 \*αὐτοῦ . . . τι συγγράφειν. Die in der Rektionslosigkeit von αὐτοῦ liegende Schwierigkeit ist am leichtesten dadurch zu heben, dass man περὶ davor einschiebt.

P. 204, 25 ἐν τούτῳ τὸ πᾶν ὑπελάμβανον τὸ περὶ τῆς οὐσίας αὐτοῦ φράσαι (so die Handschriften) ist vielleicht verdorben aus ἐν τούτῳ οὐκ ἄτοπον κτλ.; vgl. Or. V p. 217, 20 οὐκ ἄτοπον οὖν, εἰ κτλ.

Freiburg i. B.

Rudolf Asmus.